

Plisch & Plum



Wilhelm Busch

Null Papier

Wilhelm Busch

Plisch und Plum

Überarbeitung, Korrekturen und Umschlaggestaltung:

Null Papier Verlag

1. Auflage, ISBN 978-3-95418-434-7

www.null-papier.de/plischplum

Das Buch hat Ihnen gefallen? Dann würde ich mich sehr über eine positive Bewertung in Amazon freuen.

Das Buch hat Ihnen nicht gefallen? Dann würde ich mich über einen konstruktiven Hinweis freuen. Schreiben Sie mir doch direkt: kritik@null-papier.de

Nochmals vielen Dank für ihren Kauf.

Ihr

Jürgen Schulze, Null Papier Verlag

Autor



Heinrich Christian Wilhelm Busch (* 15. April 1832 in Wiedensahl; † 9. Januar 1908 in Mechtshausen) war einer der einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Seine erste Bildergeschichte erschien 1859.

Schon in den 1870er Jahren zählte er zu den bekannten Persönlichkeiten Deutschlands. Zu seinem Todeszeitpunkt galt er als ein „Klassiker des deutschen Humors“, der mit seinen satirischen Bildergeschichten eine große Volkstümlichkeit erreichte.

Er gilt heute als einer der Pioniere des Comics. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Bildergeschichten „Max und Moritz“, „Die fromme Helene“, „Plisch und Plum“ und „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“.

Viele seiner Zweizeiler wie „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“ sind zu festen Redewendungen im deutschen Sprachgebrauch geworden. Seine Satiren verspotten häufig Eigenschaften einzelner Typen oder Gesellschaftsgruppen. So greift er in seinen Bildergeschichten die Selbstzufriedenheit und zweifelhafte Moralauffassung des Spießbürgers und die Frömmerei bürgerlicher und geistlicher Personen an.

„Max und Moritz – Eine Bubengeschichte in sieben Streichen“ wurde am 4. April 1865 erstveröffentlicht und zählt damit zum Frühwerk von Wilhelm Busch.

Viele Reime dieser Bildergeschichte wie „Aber wehe, wehe, wehe! / Wenn ich auf das Ende sehe!“, „Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich“ und „Gott sei Dank! Nun ist's vorbei / Mit der Übeltäterei!“ sind zu geflügelten Worten im deutschen Sprachgebrauch geworden.

Erstes Kapitel

Eine Pfeife in dem Munde,
Unterm Arm zwei junge Hunde



Trug der alte Kaspar Schlich. –
Rauchen kann er fürchterlich.
Doch, obschon die Pfeife glüht,
Oh, wie kalt ist sein Gemüt! –

»Wozu« – lauten seine Worte –
»Wozu nützt mir diese Sorte?
Macht sie mir vielleicht Pläsier?
Einfach nein! erwidr' ich mir.
Wenn mir aber was nicht lieb,
Weg damit! ist mein Prinzip.«

An dem Teiche steht er still,
Weil er sie ertränken will.



Ängstlich strampeln beide kleinen
Quadrupeden mit den Beinen;
Denn die innre Stimme spricht:
Der Geschichte traue ich nicht! –



Hubs! fliegt einer schon im Bogen.



Plisch! – da glitscht er in die Wogen.